

Coblenz, zum 23. März 1851.

Wenngleich drei Jahre vergangen sind, so kommt doch Dankbarkeit niemals zu spät. Als einen Beweis derselben empfangen Sie anliegend ein Andenken an den 23. März 1848, an welchem Tage, in der Nacht zum 24., Sie mir Beweise Ihrer Anhänglichkeit, Theilnahme und wahren Patriotismus gaben, die ich nie vergessen kann. Ihrer Fürsorge verdanke ich es, daß an jenen verhängnißvollen Tagen nicht noch Schlimmeres mir begegnete. Dafür Ihnen stets meine Dankbarkeit zu vergegenwärtigen, bitte ich Sie, die beigegehende Medaille freundlich anzunehmen, damit auch später Glieder Ihrer Familie erfahren, was eines derselben für mich gethan!

Ihr

Prinz von Preußen.

Diesem Schreiben lag eine goldene Medaille<sup>1)</sup> von 4 cm Durchmesser bei, die von S. Lorenz modelliert und in der Berliner Medaillenfabrik von G. Loos geprägt worden ist. Die Vorderseite zeigt den Kopf des Prinzen mit der Umschrift: »FRIED. WILH. LUD. PRINZ VON PREUSSEN«, die Rückseite in einem geschlossenen Eichenfranze die eingravierten Worte: »IN DANKBARER ERINNERUNG AN DEN 23/24. MAERZ 1848.« Die Medaille und das Handschreiben des Prinzen befinden sich jetzt im Besitze des jüngsten Sohnes des 1874 verstorbenen Baumeisters Friße.<sup>2)</sup> —

Dr. Mezel.

<sup>1)</sup> Die Medaille ist später in einen Rahmen von dunkelrotem Sammet und Goldbronze eingefügt worden.

<sup>2)</sup> Adolf Friße, geboren am 9. Juni 1801 zu Rybnick, war in den vierziger Jahren Eisenbahn-Baumeister an der Berlin-Hamburger Eisenbahn und hatte als solcher seinen Wohnsitz in Boizenburg a./E. 1849 wurde er Abteilungs-Dirigent in Hagenow, leitete 1853 bis 1856 das Gipswerk in Lübbtheen und kehrte dann in seine alte Stellung nach Hagenow zurück. 1874 verließ er den Dienst und siedelte nach Breslau über, wo er noch in demselben Jahre am 9. September starb.



## Die Berliner „Alte Münze“ und ihr Erbauer.

Von Adolph Doebber.

(Nachdruck verboten.)

Im Jahre 1886 haben sie sein ansehnlichstes und charaktervollstes Werk beseitigt, das er der Hauptstadt in seinem nicht zu reichlich bemessenen Künstlerleben geschenkt hatte. Die Älteren unter uns entsinnen sich noch sehr wohl der „Alten Münze“ am Werderschen Markt, denn dieses Bauwerk hatte jedem Vorübergehenden etwas zu sagen, wenn es auch eine schwere Sprache redete, und hinterließ einen bleibenden Eindruck. Ernst und bedeutend, fest und wie „auf die Ewigkeit“ berechnet, so stand es da. Und sicher hat auch sein Erbauer, Heinrich Geng, als er am 10. November 1798 bei der feierlichen Grundsteinlegung frohgemut von den kommenden Generationen sprach, die an seinem Werke teilnehmen sollten, nicht vermeint, daß eben dieser Grundstein schon nach Verlauf noch nicht eines Jahrhunderts als eine Merkwürdigkeit im — Märkischen Museum aufbewahrt werden würde. Die mächtig wachsende Großstadt hat auch hier ein Opfer gefordert und erbarmungslos einen Bau hinweggefegt, dem man als einem ausdrucksvollen Zeugen seiner Zeit und ihres künstlerischen Ringens gern hätte längere Erhaltung wünschen mögen.

Über die Vorgeschichte der Münze berichtet Nicolai 1786, sie habe sich im 16. Jahrhundert im damaligen Douilhacschen Hause unweit dem Posthause befunden, nachher aber, um 1602, in einem Seitengebäude des Schlosses. Der Große Kurfürst verlegte sie um 1680 in den für die Wasserkunst dienenden Turm, der von jener Zeit an der Münzturm genannt wurde. Als diesen König Friedrich I. in großartiger Weise ausbauen und erhöhen lassen wollte — wobei sich das tragische Geschick Schlüters erfüllte — wurde die Münze in das damalige Dalançonsche Haus unweit der Schleusenbrücke verlegt. 1750 fand eine Erweiterung statt, indem die anstoßende Hausvogtei dazugenommen wurde. Die Präge- und sonstigen Maschinen wurden daselbst durch Wasserkraft betrieben. Zu dem Zwecke war 1701 unter Schlüters Aufsicht der „Münzkanal“ aus dem Schleusengraben, dem heute „Kupfergraben“ genannten Spreearm, oberhalb der Schleuse abgeleitet. Der Münzkanal floß unter dem Werderschen Markt und der heutigen Bauakademie hindurch und mündete etwa gegenüber dem Schloßportal in den Unterlauf der Spree wieder ein. Er wurde